

Die freie Meinung

Wochenzeitung für Politik und Kultur

Größte politische Wochenzeitung des Ostens

Breslau, 19. Dezember 1925

Erscheint 1 mal wöchentlich

Jahrgang Nr. 51

Unschuldig in Gr.-Strehlitz?

Paula Heimanns Offenbarungseid

In der Futtertrippe des Breslauer Magistrats

Aus dem Inhalt:

Abbruch der Heppelin-Gedächtnis-Feier
 mit sozialpolitischen Regierungsständen
 die Mutter mit der Tochter
 die Mordheller in der Schlesischen Zeitung
 die Führung des Breslauer Reichsbauers
 die Mordheller in der Schlesischen Zeitung
 die Führung des Breslauer Reichsbauers
 die Mordheller in der Schlesischen Zeitung
 die Führung des Breslauer Reichsbauers

Gegen die Irredenta

In dieser Stelle wurde kürzlich mit scharfen Worten die irredentistische Gewaltpolitik in Italien geißelt. Es ist an etwas Ungewöhnliches, wenn sich Politiker in die inneren Angelegenheiten eines fremden Landes mischen. Aber wie damals, so auch jetzt wieder mit aller Entschiedenheit betont werden, die Verbindungen zwischen den einzelnen Ländern von einer internationalen Geisteswelt befreit werden, daß es völlig möglich erscheint, zu schweigen, wenn irgendwo Menschen gequält durch Wort an Leib und Seele unterdrückt werden. In diesem Gesichtspunkt hat sich wohl auch Herr Stresemann geäußert, als er plötzlich in seinem Organ, der „Welt“, das Wort „Irredenta“ in Berlin, unter der Überschrift „Das Maß ist voll“ eine inhaltsschwere Mahnung an die Völker schickte, in der er fruchtlos, ob die maßgebenden italienischen Politiker „aus dem Glauben an Gott und ihrem Verstande verlassen oder ob sie in dem faschistischen Größenwahn samt und sonderem verrückt geworden sind“. Herrn Mussolini bezieht er als einen „geistig Unmündigen“. Die Bemerkungen des Herrn Stresemann sind äußerst konzentriert und gehen in früheren Zeiten sicher einen diplomatischen Charakter an, wenn nicht gar einen Krieg heraufbeschworen haben. Wozu durch die Möglichkeit, eine solche Sprache zu führen, der Beweis von dem Werte des Völkerverständnisses, denn nur im Vertrauen auf diesen kann ein Staatsmann gegen einen anderen so die Injurien anwenden, die die Ursache dazu? Aus Südtirol flattert über den Brenner die Behauptung, daß Herr Mussolini bei der Feier des deutschen Weihnachtsfestes mit Christbaum und Lichterglanz verboten habe. Was man noch so sehr an vielerlei Möglichkeiten in Italien glauben möchte, diese Behauptungen aus Südtirol doch zu ungeheurer, und ich glaube, Herr Stresemann hätte als Außenminister, ehe er die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien gefährdet, sich erst einmal überzeugen müssen, ob die Werbung auf Wahrheit beruhte. Heute wissen wir, daß der Verbot des deutschen Weihnachtsfestes nie als ganz ernst gemeint war, mit der von Zeit zu Zeit die Öffentlichkeit in Anspruch genommen wird. Der italienische Generalkonsul in München, Herr von der Bogen, hat sich nicht zu glauben feinerlei Anlaß haben, dementsprechend durch Rundfunk die falsche Werbung als freie Erfindung und teils, was unbedingt Aufsehen erregen mußte, die Öffentlichkeit mit, daß ganz im Gegenteil der italienische Konsul in Bogen der Bevölkerung sogar die Weihnachtsbäume aus den Staatsforsten zur Verfügung gestellt und daran den Wunsch einer friedlichen Weihnacht geäußert habe. Genau das gleiche Aufsehen muß die weitere Mitteilung des italienischen Generalkonsuls in München erregen, daß auch die Nachricht frei erfunden ist, daß der italienische Konsul in München die Entfernung des deutschen Weihnachtsbaums von der Vogelweide in Bogen angeordnet wäre. Wir fragen uns mit Entsetzen, wer diese schändlichen Lügen so sehr als Tatsachen behauptet. Sie dürfen eben nicht als bloße Lüge betrachtet werden, denn sie wirken auf das Gemüt der Bevölkerung eines Landes zu wechselfelligen Gefühlsregungen, die nicht im Sinne einer friedlichen Entwicklung der Beziehungen zwischen den Völkern liegen. Deshalb verurteilen

Wiederaufnahmeverfahren Max Hoelz

Unerhörte Behandlung im Zuchthaus — Verbot von Weihnachtsbäulen

Breslau, 17. Dezember.

Es ist leicht, sein Wort zu erheben für jemand, dessen Schuld blank ist. Die Dreyfuß- und Hochhaus-Bewegung haben gezeigt, mit welcher Begeisterung die Kämpfer für das Recht, das untadelige, blanke Recht, ihre Ringe führen konnten. Schwerer, sehr viel schwerer ist es dagegen, auch für den Recht zu fordern, dessen Charakterbild nicht nur vor der Geschichte, sondern in der Meinung seiner Zeitgenossen schwankt. Wir meinen den Mann, der den meisten, auch sehr vielen demokratischen und republikanischen Volksgenossen als Verbrecher, als Brandstifter oder gar als mörderischer Mörder gilt: Max Hoelz.

Gibt es einen „Fall Hoelz“? Oh, gewiß! Rechtsauskunft und Amnestieauskunft des Reichstags haben sich in den letzten Wochen mehrfach mit der Angelegenheit, dieses zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten Kommunisten befaßt. Bekanntlich ist Hoelz, der mehrere Jahre in der hiesigen Strafanstalt Rasthof untergebracht war, auf eine Anfrage der nationalsozialistischen Partei hin, nach Groh-Strehlitz überführt worden. Sowohl die Vorgänge, die zu dieser aufsehenerregenden Verbringung des Strafvollzugs führten, als auch das gesamte Prozedere des seinerzeit in ganz Deutschland beachteten Verfahrens vor dem Sondergericht in Moabit, waren der Gegenstand der Verhandlungen in beiden Reichstagskammern. Ist es uns heute bereits möglich, leidenschaftslos, objektiv zu der eigenartigen Gestalt dieses Max Hoelz Stellung zu nehmen, als noch vor ein paar Jahren? Damals war er für uns nur der struppige, brutale, um alle Wirkungen unbefürchtete Mann von Dynamit und Terror, der mit diesen Mitteln des vierjährigen Völkermordes, Deutschland auf die Bahn des Faschismus zu führen versuchte. Dieser Hoelz muß für uns der Vergangenheit angehören. Denn die Tatsachen, die immer konkreter und häufiger über seinen Prozeß und dessen Hintergründe bekannt werden, legen zum mindesten ein großes Fragezeichen hinter den Rechtspruch, durch den dieser Mann für ein ganzes Menschenleben hinter Zuchthausmauern verbannt wurde. Bekanntlich hieß das Verbot der Anlage gegen Max Hoelz, die im März 1921 erfolgte Tötung des Gutsbesitzers Gehl aus wüßte bei Bitterfeld. Hoelz wurde beschuldigt, das Kommando zur Erschießung und dem Sterbenden den Gnadenschuß gegeben zu haben. Die Anlagebehörde wählte damals die gegen einen politischen Gefangenen zum mindesten zweifelhafte Methode, 50000 Mark für „weddientliche Zeugnisausagen“ auszugeben. Dementsprechend war der Erfolg. Der Kronzeuge, ein ehemaliger Reichswehrsoldat Hebe war eine durchaus unympathische Gestalt. Das Sondergericht in Halle glaubte ihm nicht, daß er sich nur gezwungen der Hoelztruppe angeschlossen hatte und verurteilte ihn zu 1 1/2 Jahren Gefängnis. Das Sondergericht in Moabit hingegen, ließ ihn, den auch Beteiligten, nicht als Angeklagten, sondern als Hauptzeugen (Hauptbelastungszeugen) aufmarschieren. Hebe meißelte mehrere Male seine Aussagen. Auch die Witwe des erschlagenen Gutsbesitzers erlachte Hoelz erst nach mehreren Vernehmungen, als den unmöglichen Täter wieder. Selbst der Staatsanwalt war gezwungen, seine Anklage aus Mord fallen zu lassen. Und trotz des lüdenhaften Beweises, dem alle Mängel der Schnelligkeit jener Sonderjustiz anhaften, wurde wegen Totschlag ein Urteil gesprochen, das auf lebenslängliches Zuchthaus lautete!

Seitdem haben — wie wir von informierter Seite erfahren — die Bemühungen der Rechtsanwälte des Hoelz, ein Wiederaufnahmeverfahren einzuleiten, nicht aufgehört. Wenn auch über den Inhalt einer Denkschrift, die dem Justizminister und dem Amnestieauschuss überreicht wurde, noch nichts Bestimmtes bekannt ist, so verlautet doch, daß

namhafte Zeugen erschüttert worden sind. Jedenfalls muß es doch zu denken geben, daß selbst der Vertreter einer Partei, die den Taten eines Hoelz ablehnend gegenübersteht, der sozialdemokratische Abgeordnete Rüttner, in der Sitzung des Rechtsausschusses des Preussischen Landtags, vom 18. November d. Js. erklärte, daß er als stellvertretendes Mitglied im Reichsausschuss, Zweifel an der Schuld des Hoelz

bekommen habe. Die Gefinnungsfreunde von Hoelz, auch die hiesige kommunistische „Schlesische Arbeiterzeitung“ haben zudem in proziger und scharfster Form das Urteil angegriffen und es verächtlich als einen „infamen Justizmord“ bezeichnet. Da gegen sie nicht einmal ein Verfahren eröffnet worden ist, muß sich doch der Verdacht aufdrängen, daß die Justizbehörden einer öffentlichen Diskussion über das Urteil, und sei es auch nur in einem Beleuchtungsprozeß, aus dem Wege gehen wollen.

Ein Wiederaufnahmeverfahren könnte Hoelz natürlich nur eine Befreiung von der Verurteilung wegen Totschlags bringen. Seine sonstigen Straftaten, die er sich wahrlich nicht gering, wie Hochverrat, bewaffneter Aufruhr, Raub, Brandstiftung, Freiheitsberaubung usw. würden zweifellos daselbstes Strafmaß noch sich gezogen haben. Aber immerhin scheint uns dann der Weg zur Begnadigung offen zu stehen, da wir uns aus den Prozeßakten erinnern, daß von verschiedenen Seiten, durchaus nicht ungünstige Aussagen über den Charakter von Hoelz gemacht wurden. So erklärte doch der Herr Pastor Schmidt aus Selbra bei Eisenberg, dem die Hoelztruppe 50000 Mark beschlagnahmte und ihn als Geisel mitführte, vor dem Sondergericht in Berlin, eidlisch folgendes:

„Ich habe den Eindruck gehabt, daß Hoelz für seine von ihm verfassten Ziele, mit allen ihm gezeigten erfindenden Mitteln kämpfte, daß er von seinem Standpunkte aus, umstände Härten und Grausamkeiten vermeiden wollte, daß er das Blutvergießen nicht gerne sah, daß er alles, was er tat, mit einem gewissen inneren Widerstreben tat, aber aus dem Gefühl heraus, daß er höheren Zwecken dienen mußte.“

Wir stehen gewiß nicht im Verdacht, an die politischen Heilmethoden eines Hoelz zu glauben, wir sehen und leben in der Erziehung zum Pazifismus und zur demokratischen Brüderlichkeit den einzigen Ausweg für das schwergeprüfte deutsche Volk. Trotzdem lehnen wir es ab, einen politischen Gegner, wie Hoelz zu infamieren, wie es immer in der Geschichte mit solch explosiven, revolutionären Tatenmenschen geschehen ist.

Was uns gerade heute veranlaßt, zum Fall Hoelz Stellung zu nehmen, sind die bevorstehenden Nachrichten, die wir seit einigen Wochen ununterbrochen in der Presse lesen. So teilt die Ehefrau von Max Hoelz mit, daß ihr und selbst den Rechtsanwältinnen bis zum 15. Januar nicht nur jede Besuchserlaubnis gelperrt worden sei, sondern daß auch die Entgegennahme des kleinsten Weihnachtsgeschenkes abgelehnt werde. Man bedenke, daß das die Behandlung eines Menschen ist, der sich nunmehr fünf Jahre im Zuchthaus befindet. Mit solchen Methoden kann allerdings der Stärkste zur Stille gebrückt werden. Es mehren sich überhaupt die Nachrichten aus Strafanstalten und Gefängnissen, die zeigen, in dieser Zeit allgemeiner Verrohung noch human eingestellten Menschen den Kopf schütteln lassen. Was soll man dazu sagen, wenn in einem solchen Gefängnis eine über 60 Jahre alte Frau in politischer Untersuchungshaft sitzt, obwohl ihre Verteidiger und Ärzte verschiedene Heftentlastungsanträge gestellt hatten? Kein Richter, kein Strafanstaltsdirektor, kein Gefängnisarzt ist Herr über Leben und Tod des Gefangenen! Soll sich dieser entsetzliche Vorgang bei Hoelz wiederholen, dessen Gesundheitszustand ohnehin nicht der beste sein soll? Und was bedeutet die Sperre über das Weihnachtsfest hinaus? „Fest der Liebe“? Und wenige Stunden von uns, soll ein Unglücklicher, unbekannt hinter kalten Rastermauern sitzen?

Der Fall Hoelz hat doch gezeigt, wie stark, wie unwiderstehlich der Ruf nach Menschlichkeit ist. Wie haben damals die Liga für Menschenrechte und die anstehende Linke Presse das öffentliche Gewissen geweckt? Denken wir an Jagow, Ehrhardt, Hitler, die doch gewiß nicht weniger schuldig waren, als Hoelz und die sich längst wieder ihrer Freiheit erfreuen.

Ein Unglücklicher ist hinter Zuchthausmauern! Er kämpft um das Menschenrecht eines gerechten Urteils! Dürfen wir da schweigen?

wir auch aufs schärfste den erwähnten Artikel in der „Täglichen Rundschau“ als eine flagrante Entgleisung des deutschen Kommunismus. Herr Stresemann hat die Pflicht, wenn er glaubt, die Faust ballen zu müssen, sie in der Tat zu befechten, denn was durch Worte verbrochen werden kann, beweist schon zur Genüge der mindestens ebenso wie Mussolini geistig ungeschulte Wilhelm II., wobei ich ausdrücklich hervorheben möchte, daß sich mir, nachdem nummehr entbeden Ligenförmigkeit der italienischen deutschen Minderheit, auch die angebliche Geisteskrankheit Mussolini unter einem

anderen Lichte zeigt. Es ist natürlich selbstverständlich, daß eine geschlossene Minderheit in einem Lande ein Anrecht darauf hat, ihre kulturelle Eigenart zu behalten, ob sie aber das Anrecht darauf hat, den Staat zu unterminieren, der dieser Minderheit verfassungsrechtliche Gleichberechtigung und freie geistige Entwicklung zubilligt, erscheint höchst fraglich. Der Völkerverbund verneint entschieden die Berechtigung der Minderheiten zu außerstaatlichen Sprünge gegen das sie beherrschende Land. Wo wollte eine Regierung auch hinkommen, wenn sie in irgendeiner Ecke des Staates eine

geheimerrat“ (on dem „Land rieden truch“)

Die deutsche Rechtspflege schließt die merkwürdigsten Vergehren. Man ist heute nicht mehr störr, was Recht oder Unrecht ist, und jeder künstsche Journalist muß befähigen, gelegentliche Äußerungen zu üben. Begeht er keinen „Landesverrat“, begeht er „Landeshändel“, und er, der glaubte, Gutes für sein Vaterland getan zu haben, sieht sich plötzlich von Porographen und Unzufriedenen bedrängt, daß er sich daran zweifelt, in einem Reichthum zu leben. Es wird 3.ii, daß Herrn Gehmer einmal energisch gelacht wird, daß die Zeit, die er führt, in keine ehlische Republik geht, höchstens in die Unmöglichkeit, in der wir ihn als Adjunkten Rupprechts lieber sehen, als in Berlin als Wehrminister des deutschen Reiches ...

Bühnische Verdienste

[illegible]

Der „normale“ Preisabbau — Wirtschaftlicher Holzmarkt

Besonders das Problem des Preisabbaues, das bei dem erdräutlichen Lebensstandard des Deutschen für die Staatssicherheit und auch für die Währungsstabilität von größter Bedeutung ist, hat ein eklatantes Fiasko erlebt. Oft genug ist an dieser Stelle darauf hingewiesen worden, daß die von der Regierung in dieser Frage getroffenen Maßnahmen unzureichend sind. Der Kampf gegen die Kartelle war zu laß, die Bestimmungen über die Geschäftsaufsicht hätten früher, nicht erst mit dem 1. Januar 1926 aufgehoben werden müssen, damit der für die Gesundung so notwendige Reinigungsprozeß sich ungehindert vollziehen konnte. Aber nicht bloß in den Kartellen, den Bestimmungen über die Geschäftsaufsicht und beim Reinbandel liegt die Schuld, sondern in der gesamten Wirtschaftspolitik. Eine Preislenkung kann nur von einer Ermäßigung der Produktionskosten erwarten. Zu allererst hätte man die Steuern und Gebühren senken müssen. Auch der autonome Reichsbahn gegenüber hätte die Regierung einen härteren Einfluß auf die Frachten ausüben können. Viel zu unentbehrbar aber ist ihr Gebaren auf steuerpolitischem Gebiete. Während wir vor dem Krieg bei händischer Wirtschaft jährlich ungefähr 4,8 Milliarden Steuern erhoben, erheben wir heute 11 Milliarden jährlich. Diese ausviel erhobenen Steuern setzen der Wirtschaft und lassen nutzlos in den öffentlichen Kassen, deren Voller oftmals keine richtige Verwendung für die Gelder wußten. Wer erinnert sich nicht noch, wie heftig die Rechte der Umsatzerleichterung widerlegte? Es ist unerträglich, daß diese Steuer noch weiter herabgesetzt, womöglich ganz abgeschafft wird, denn sie hindert den Preisabbau, wird sie doch für ein und denselben Artikel oft

Letzt endlich dastehender Vorgang, daß eine Organisation gemessen ist, gegen ihren Vorhanden Strömungen zu entstehen. Der Fall ist, wenn es sich nicht um die alten Einheiten, die in der vollen-
ständigen Organisation zu verschieben sind. Das Bewusstsein, daß
die Organisation nicht nur die Bedürfnisse des Herrn Altes, sondern
seit Jahr und Tag ein Ziel mehr bekannt. Selbst wenn
der Herr Altes ist, die Organisation kaum fähig, die Organisation hin-
genen haben. Man er ist trotzdem ein fähiger Stelle, die Organisation
ist ist das ebenso charakteristisch für die vollen-
ständige Organisation wie für die Organisation.

Das „Vor. Familienblatt“ bringt folgende unerhörte Angelegen-
zur Sprache: Einen Einfall in die in Ostpreußen herrschenden
unablässigen Verhältnisse bildet der Fall des Gutsbesitzers Grun-
ditz. Dieser wurde bei der kaiserlichen Pflanzenausstel-
lung in Rom als Mitglied der Landwirtschaftsammer Königs-
berg anstellt. Beim Weggange am Tage des Abtritts hatte
es der Leiter der Dienststelle für unbedingt erforderlich, Grun-
ditz nach seiner Konfession zu fragen. Die Antwort, daß er
evangelisch sei, hatte am nächsten Morgen eine höchst peinliche
Verhandlung mit dem Leiter zur Folge, die in dessen Zimmer
unter verriegelter Thür stattfand. Sie endete mit der Aus-
weisung, Kommen sofort zu verlassen da ein Bleiben
unter diesem Glauben natürlich nicht möglich sei.
Daß der Meistwirth sollte zwar großmüthig gewährt werden, Grun-
ditz mußte aber schriftlich erklären, daß er keinerlei rechtliche Schritte
unternehmen würde. Das wurde natürlich verweigert. Darauf
erklärte der Leiter mit dem Geschäftsführer der Land-
wirtschaftsammer welcher endlich, daß Grundwitz sofort
verlassen müsse. Als Botke, auch der Hinweis auf die Bestim-
mungen der Reichsverfassung, die offenbar in Ostpreußen
nicht gilt, helfen nicht; Grundwitz wurde abgehoben. Erst
darauf durch seinen Berliner Anwalt einen Antrag auf Eröff-
nung des Disziplinarverfahrens gegen die beteiligten Beamten
sein Landwirthschaftsammerinstituten gestellt. Dr. Müller hat
nun „B.L.“ zuwege hierauf mitgetheilt, daß der Vorliegende
Landwirthschaftsammer in Königsberg das Verfahren der ihm
verleihen Beamten nicht billigte. Die Entlassung eines Diszipli-
nars wurde trotz der Schwere des Verstoßes gegen Sinn und
Recht der Verwaltung abgelehnt. Daraufhin hat der Anwalt
einen Antrag auf Eröffnung des Disziplinarverfahrens bei der
Landwirthschaftsammer gestellt unter Hinweis darauf, daß die Wils-
chütz durch einen selbst an der Incompetenz beteiligten Beamten
erst genommen werden kann. Dem weiteren Verlauf
angeht es nicht, man hat nicht mehr Interesse entgegenzu-
stellen in diesen Verhältnissen. Endes dürfte entstehen, ob aus
Ostpreußen die Beamten des Landes an die Verwaltung, die
Art. 136 stellt, daß die Auflösung zu öffentlichen Beamten und
Beamten von dem religiösen Bekenntnis nicht abhängig
ist, noch ein anderes kommt hinzu: Man wird den Landes-
beamten vor, sie haben die Arbeit an der kaiserlichen Stelle und haben
nicht in der Hand. Soll man ihnen ihren guten Lohn
entnehmen? Es ist noch zu sehen, eine Lösung einzufragen. In
den niedrigeren Beamtenkreisen mit ihrer Existenz und ihrem
sozialen Gehalt. Sind sie zu trennen?

Sachsen 1938 „Neues Deutschland“, Verlag „Liebe durch Arbeit“
M. m. S. H. Miesbach. Für jeden Poststempel Scheitel dieser A
ten der einmütigen Herzensart, die ich jeder für 320 M. Be
reiten sollte. Man liest durch die 3. T. hinsichtlich wertvollen Ab
verkaufes, die weit über die Woche hinaus fortbesten, in dau
ernden Kontakt mit der Menschheit des Reiches und wird
nicht nur durch das reichliche Fortschritt der Kunst für den Verfall
selbst, auch durch Worte und hervorgehobene ausgezeichnete Motive.
Der Kalender selbst nicht nur eine Reihe von schönen Momenten, sondern
auch eine ausgezeichnete Stille im Kampf um die Verständigung bei
Menschen untereinander.

Den Doctorkoh gab unserer Wirtschaft die Politik der Deutschnationalen hinsichtlich des spanischen Handelsvertrages, den man zwar formell Geheh werden ließ, aber zum frühesten Termin wieder künftige. Es es eine Tragödie um diesen spanischen Handelsvertrag, die für um Breslau nicht uninteressant ist, weil dabei der Breslauer deutschnationale Abgeordnete Professor v. Frentag-Löringhoven eine etwas merkwürdige Rolle spielte. Formell wollten die Deutschnationalen den Vertrag Geheh werden lassen, hofften aber, daß er es auch ohne ihre Zustimmung werden würde. v. Frentag-Löringhoven erklärte, daß im Reichstage, daß die Deutschnationalen gegen den Vertrag stimmen würden, weil er mit der Ehre des deutschen Volkes nicht vereinbar wäre. Als aber die Sozialdemokraten, die dieses Manöver durchschauten, erklärten, daß auch sie gegen einen Vertrag stimmen würden, der die Ehre des Reiches verletzete, mußten die Deutschnationalen klein beigeben und ließen durch denselben Herrn v. Frentag-Löringhoven wissen, daß sie für den Vertrag eintreten würden. Soviel Theater um einen Vertrag, den man nach einigen Wochen wieder künftige, weil er die Interessen einiger tausend Weinbauern stört. Die nach Spanien exportierende Industrie und deren Arbeiter — das sind die Hunderttausend — kümmern die Regierung gar nicht. Es sind zwar auch Deutsche, aber keine — Agrarier.

Es gibt Neunmonatskinder. Das ist in der Regel. Es gibt Neun-

Die's no'el aussehende Gekönt ist in Wirklichkeit ein Dancergesell. Denn da die Penion ansehender nicht zu Recht gezählt wird, was die hoffentlich eingeleitete Nachprüfung erweisen wird, so wird sie Herr Schiele möglicherweise zurückergeben. Die peinliche Rückzahlungspflicht hat er nun auf die Kriegesblinden abgewandt...

Die fünf Ursachen. Seit Tagen beschäftigt sich im ganzen deutschen Osten das sehr ansehnliche Publikum über die kassische Annonce der Lebensmittelhandlung Max Schönfeldt auf der Albrechtstraße, die nichts weiter als „die fünf Ursachen“ im Hinblick, den Kopf. Niemand vermag das Rätsel zu lösen. So sah auch die alte Konstantin dahinter zu kommen veracht. Dieser kommt aber die laune Überfalschung dabei heraus, denn wenn die Firma Max Schönfeldt etwas antun könnte, so kann man sich darauf verlassen! hoch es nur gute Waren in preiswürdiger bester Qualität sind. All Sonnabend werden die Leser aus den Tagessetzungen des Rätsels Lösung erfahren.

„Aber, es hat gut! Das war schon die Parole unserer Großmütter
meint sie hat Recht, einer unserer ältesten Schokoladen- und Konfitteren
Firmen, Einräume machten. Hoch ist das Renommee dieses Firma, die
in ihrer Schokolade und Amandenkonfekt, Dorschengasse 13, die
renommierten Waren erzeugt, in ihrem Acker-Straßen in der Gemarkung
der Straße Kerkens-Gasse befindet. Hier ist Herr Sandt
mann und das Wohl seiner Gasse hemmt. Und der Qualität dessen
was hier erzeugt wird. Ist es zu bemerken, daß die entstandene eingeführte
Konfitteren täglich von diesem Publikum dringend wohl ist.

Badedich gesund im Breslauer Hallenschwimmbad

Liebig-

Cabaret
Täglich 8 1/2 Uhr
Gastspiel
Harry
Lamberts - Paulsen
mit neuem
Programm
Im Tanzpalast
um 5 Uhr Tee
u. abends 9 Uhr
Tanzvorführ. u. g.

Liebig-

Theater
Täglich
8 Uhr:
Das große
Weihnachts-
programm.

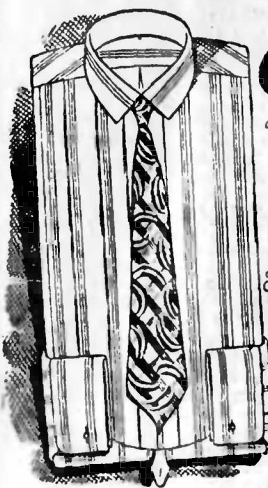
Kabarett Kaiserkrone

Robert Star
Bauchredner
Baliett Lisa Capé,
Mia u. Gerty
Rollschuh-Attr.
Heddy Senta
Vortragskünstl.
Rolf Walders
Conférencier
Fritz u. Bobby Link
Tanz-Sensat

Unsere Spezialmarken

in weißen und farbigen

Oberhemden



Weißes Oberhemd

gute mittelfeines Wascheid
mit Büfelfaltenausb.
Mit feinen Manschetten 8.75 8.00
Ohne Manschetten

Smoking-Oberhemd

weißer gestreifter Terkal mit
unterlegtem Brustteil und
Umschlagmanschetten.
Besonders bevorzugt 10.25

Farb. Oberhemd, guter gestreifter Terkal mit

Bällemansb., Umschlagmanschetten und Kragen 6.90

Farbiges Oberhemd

guter gestreifter Zephyr mit
Bällemansb., Umschlagman-
schetten und 1 weichen Kragen 9.25

Farbig. Sportoberhemd

best. Maßschneiderei mit unter-
legtem Brustteil, Umschlag-
manschetten u. 1 weichen Kragen 10.50

Schlafanzüge • Hausjacken • Kragen

Krawatten • Handschuhe • Hosenträger

in reichlicher Auswahl zu niedrigen Preisen

Leinenhaus

Bielschowsky

Nikolaistraße 74/76

Breslau

Gde. Herrenstraße

Schauspielhaus

Operettenbühne

Telephon Stephan 37 460

Täglich 8 Uhr
Gastspiel Elly Leux
Auftreten Walter Jankuhn
In neuer Ausstattung
Der Orlow

Sonntag
nachmittag 3 1/2 Uhr

Uschi

Spielplan
der Weihnachtsfeiertage

Nachmittags:

Freitag, nachm. 3 1/2 Uhr:

Der Rastelbinder

Sonabend, nm. 3 1/2 Uhr:

Auftreten Walter Jankuhn

Zum 25. Male:

Wiener Blut

Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:

Auftreten Walter Jankuhn

Gräfin Mariza

Abends:

Freitag, Sonnabend und

Sonntag, 8 Uhr:

Gastspiel Elly Leux —

Auftreten Walter Jankuhn

In neuer Ausstattung

Der Orlow

Viktorla-Theater

Nur noch heute 8 1/2 Uhr

Die weltberühmte

Neger-Revue

Chocolate Kiddies

Ab Sonnabend, den 12. Dez. 1926

abends 8 1/2 Uhr

Perfektionistisches Gastspiel

des Filmschauspielers

Bruno Kaffner

mit dem Ensemble

des Berliner Apollo-Theaters.

Das schönste

Snuffynifnuck

Fesche Spange
aus bestem Lack
mit geschweift. und
festem Absatz

Eleg. Halbschuh
aus bestem Lack
für Straße und für
Gesellschaft



16.50 12.50

19.50 17.50

Schuhhaus

Krojanke

Breslau, nur Schmiedebrücke 5/6

Sonntag 12-6 Uhr geöffnet.



Größtes und schönstes
Familien-Café Breslau
Tägl. ab 4 Uhr Nachm. Konzert

Gebr. Adler

Likörfabrik Breslau

Feinster

Jamaika-Rum-Verschnitt 3.-

das ganze Liter lose vom Faß . . . Mk.

V Verkaufsstellen:

Sadowastr. 38

Königsstr. 11

Antonienstr. 29

Matthiasstr. 66

Taschenstr. 16 17

Friedr.-Wilhelmstr. 27

Sternstr. 55

Adlerstr. 10

Bohrerstr. 5

Schleierstr. 37

Brookau: Bahnhofstr. 5



Breslauer Welt-Bühne

Friedr. Wilhelmstr. 35
vorm. Kammernhaus
Sonnab. 6 u. 8 1/2 Uhr
Sonntags 12 u. 6 1/2 Uhr

„Der unheim-
liche Arzt“
und
„Der Herr
Generaldirektor“

Breslauer Palast-Theater

Neue Schweid-
nitzer Straße 16
A. odent. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u.

Die nächste Ausgabe der „Freien Meinung“ erscheint wegen
 breiteren Mittelnachschub mittags.
 Sie im übrigen nicht, noch heute Ihr Abonnement
 erneuern. Der Verlag, Breslau, Köfenerstraße 48, sowie
 alle Postämter nehmen Bestellungen entgegen. Der Abonne-
 mentsbetrag beträgt 80 Pfennig pro Monat.

Was ist national?

(Nachdruck verboten.)

Nur im Kriege das Gewehr
 Und der Stahlhelm dir so schwer
 Und du drückst dich ganz hinten
 Vor der Angst vor Gas und Flinten —
 Nimm dir jetzt den Eisenklotz,
 Und schon sichtbar auf den Rod
 Steht ein Heimeid dir von Stahl —
 Siehst du — das ist national.

Da du aus dem großen Morde
 Frisch zurückkamst ohne Orden,
 Keine Selbstbewußt der Welt,
 Daß du dennoch bist ein Held.
 Teufliche Frauen sind entzündet
 Wenn du hakenkreuzgeschmückt
 Immer tüchtig machst Standa.
 Siehst du — das ist national.

Führtst du als Feldherr Krieg,
 Und er brachte nicht den Sieg,
 Daß dann alles schnell im Stich
 Und sei nicht verantwortlich.
 Rude aus als Fiesli,
 Raubbeutler Linderkäm bittet.
 Hat sich was mit General.
 Siehst du — das ist national.

Wenn dann, froh, daß du verduftet,
 Das deutsche Volk am Aufbau kauftet,
 Dann sehr heim. Vol. deutscher Tugend
 Hebe Jugend gegen Jugend.
 Putsch auf zum Bürgerkrieg.
 Schamlos von der Republik
 Nimm's Gehalt nur allemal.
 Siehst du — das ist national.

Rißt du, Gunst und Thron verlor'n —
 Weil du fortstiebst — lebst in Doorn.
 Nimm — und wenn das Volk kriecht —
 Den letzten Pfennig ungeniert.
 Ziehst du, für das Vaterland zu sterben.
 Zücker noch, von ihm zu erben.
 Hunger?! — End?! — Ganz egal.
 Siehst du — das ist national.

Rückgrat

Wenn die Mutter mit der Tochter...

Wenn die Mutter mit der Tochter war nicht wie der
 mit dem Sohne, auf den Summel gehen, aber die
 nachts feierliche gern im Gebirge oder auf dem Lande
 gehen will: was tut sie dann? Sie inseriert. Teils die-
 ren und weil außerdem es für zwei Damen aus guter Fa-
 milie nicht schicklich, allein zu reisen, sondern weil ein Reisebe-
 dauern nötig ist. Aber man inseriert nicht in der „Freien
 Meinung“, denn die hat Angst, mit dem Herrn Polizei-
 präsidenten von Breslau in Konflikt zu geraten, weil
 hinter Zeitungen her ist, die, ohne daß sie unschuldig
 sein oder das Schamgefühl gräßlich zu verletzen brauchen,
 nur geeignet sind, in ständiger oder religiöser Be-
 weisung Mergeris zu erzeugen. Und daher lehrt die „Freie
 Meinung“ alle Inserate ab, in denen Reisebegleiter gesucht
 werden, da man bei einer so klaren Fassung einer polizeilichen
 Verordnung niemals weiß, wo der objektive Verstoß auftritt
 und die subjektive Bewußtheit anfängt und wo in ständiger
 Verletzung nur Mergeris erzeugt oder sogar das Schamgefühl
 verletzt wird. Nein, man inseriert in einer großen
 Zeitung, von der kein Justizminister oder Generalstaats-
 anwalt oder Polizeipräsident behaupten würde, daß sie un-
 schicklich ist, man inseriert in Bismarcks amtlichen Re-
 gierungsorgan, in der „Norddeutschen Allge-
 meinen Zeitung“, Nr. 560 vom 29. November 1925,
 und schließlich, so daß die Annonce neben der Todesanzeige
 der Christiane Johanna Claire von Freitenbach, der Frau
 des Königl. Preuß. Staatsministers, zu stehen kommt:

Weihnachtsfahrt!

Zwei Damen, Mutter und Tochter,
 a. gut. Familie, möchten die Weihnachts-
 tage gern im Gebirge oder auf dem Lande
 verleben. Sie suchen einen liebens-
 würdigen Reisegefährten mit geistigem
 und körperlichem Rückgrat im Alter von
 37—45 Jahren. Vorheriges Kennen-
 lernen. Antwort unter Nr. 6874 an die
 DAZ erbeten.

Bei diesem „vorherigen Kennenlernen“ möchte ich dabei
 sein, denn es ist höchst wahrscheinlich, daß der „liebens-
 würdige Reisegefährte“ mit dem geistigen und körperlichen Rück-
 grate Gelegenheit genommen hat, sich eine sehr gründliche
 Kenntnis von den Damen zu verschaffen, die ihn zum Reise-
 gefahrten erfordern. Das Inserat verrät einen feinen Takt, in-
 dem es den Preis nicht nennt, den die Reisebegleitung
 kosten würde, sondern es ist selbstverständlich, daß man zwei Damen
 unter Familie jeden Preis bewilligt...

Was meinen Sie, Herr Polizeipräsident??

Breslauer Schan

Standalöse Zustände in der Erwerbs- losensfürsorge und die Not der Arbeitslosen

Ein unerhörtes Thema, mit dem sich Bände füllen
 ließen. Die folgenden Zeilen haben den Zweck, die Bevölkerung
 aufzuklären über Zustände, die — milde bezeichnet — menschen-
 unwürdige sind; und vielleicht werden die Behörden zur Ab-
 hilfe veranlaßt durch diese Klacht an die Öffentlichkeit.

In den Aufnahme- und Zahlstellen der Er-
 werbslosensfürsorge auf der Sternstraße und
 auf der Sternstraße muß man den Erwerbslosen, die
 durch ihr, zum Teil jahrelang dauernendes Elend gerade schon
 genug verblüht sind, Dinge zu, die ein Bauer nicht ein-
 mal von seinem Vieh verlangen würde. In halb-
 dunklen, durch die Ausbuchtung der Wästen unangenehm
 riechenden Räumen stehen — Sitzeigenheiten ist höchstens
 für 30—40 Personen vorhanden — Hunderte von Arbeitslosen
 und warten, warten, — warten auf ihre kümmerlichen Unter-
 kühlungsbettstellen. Ein zusammengebranntes Leben sie nun,
 Stunde um Stunde, drei, vier, auch fünf Stunden lang, dumpf
 vor sich hindrübend, ehe sie abgefertigt werden können. Oft
 finden die Armen, die sich nicht einmal mehr richtig
 ernähren können, ohnmächtig um; furchig brachen an
 einem Vormittag fünf Frauen zusammen. Mit
 unter bricht sich der Jörn Bahn auf dieser Behandlung und
 Raubzügen sind an der Tagesordnung. Aber Abhilfe
 gibt es nicht. Höchstens, daß die Polizei die Vermissten
 zur Ruhe zwingt. Das sind die Zustände in den 3 Abteilungen.

In den Aufnahmestellen ist es um keinen Deut
 besser. Nun soll aber den dort beschäftigten Angestellten kein
 Vorwurf gemacht werden wegen zu langamer Arbeit oder
 dergleichen. Nein, sie tun ihr menschenmöglichstes und ar-
 beiten bis zum Umfinken. Ja es kommt vor, daß
 bis nachts (oder besser morgens) um 3 (in Wor-
 ten: drei) Uhr gearbeitet wurde. Wie oft schon wurde
 an den Manikür von allen Seiten herangerufen mit der Bitte
 um gründliche Abhilfe, — aber umsonst. Die zukünftigen
 Dezerenten scheinen nicht das geringste Ver-
 ständnis für ihre notwendigen Aufgaben zu
 haben. Die Jiffer der für Niederelassen gemeldeten Ar-
 beitslosen ist laut amtlicher Mitteilung auf über 45 000 gestiegen.
 Die Hauptmasse fällt natürlich auf Breslau. Unter diesen
 45 000 befinden sich fast 5000 Stellungslosse Ange-
 stellte. Warum stellt man keinen ein? Wenn ab und zu in
 arden Zwischenräumen zwei oder drei Angestellte eingestellt
 werden, so bedeutet das nur einen Tropfen auf den heißen
 Stein, denn von einer tatsächlichen Abhilfe ist nicht zu reden.
 Warum vergibt man an Angestellte, wenn sie schon nicht
 voll bezahlt werden sollen, keine Notstandsarbeiten? Mit
 streuen würden sie nach dieser keinen Verbesserung ihrer
 traurigen Lage greifen. Aber der Magistrat verliert sich
 hartnäckig jeder noch so berechtigten Forderung. Es muß
 geparkt werden, so heißt die Parole (siehe Mauer und
 Konforten). Was tut die Behörde gegen diese mittelalter-
 lichen Zustände? Laut Mitteilung der Tagespresse werden auf
 den Stellen, auf denen Erwerbslosse zu tun haben, Polizeimann-
 schaften mit dem Schuß der Beamten gegen die immer mehr
 sich heigenden Unmutsausbrüche der Arbeitslosen betraut. Ein
 wahrer Hohn! Gummistümpel und Revolver für die Ausge-
 stellten, die nach Arbeit und Brot streben, Dinge, die für
 jeden Deutschen in der Weimarer Verfassung verankert liegen.
 Die Katastrophe muß kommen, wenn es noch lange so weiter
 geht. Den Aufruf dazu gab die Massen demonstration von
 fast 10 000 Arbeitslosen am 11. Dezember. Die Behörden aber
 treiben Vorgehenspolitik, bis sie eines Tages zu einem Er-
 wachen kommen werden. Quousque tandem...

Eine Viertelmillion verschwunden!

Was geht bei der Schleifischen Sägewerk-A.G. vor?

Man schreibt uns:

Immer mehr bröckelt an dem Gebäude, das sich deutsche Wirt-
 schaft nennt. Nur wenige Firmen gibt es, die den Sturm dieser Zeit
 unbeschadet überstanden haben. Augenblicklich traglos in Breslau bei
 der Schleifischen Sägewerk-A.G., Palmstraße, ganz gewaltig.
 Die Schleifische Sägewerk-A.G. ist eine bedeutende Firma, allerdings
 eine Inflationsskizze, die im Jahre 1923 mit Hilfe der Kommunal-
 und Landtagskassen den Bankrott erlitten hat. Die
 Gesellschaft arbeitete zuerst sehr gut, ihr Vermögen betrug bei der
 Stabilisierung der deutschen Währung etwa 240 000 Goldmark
 (einschließlich der Lagerwerte der A.G.). Die hauptsächlichsten Schwie-
 rigkeiten stellten sich durch ein Rundholzeinkauf ein, das über
 die Kräfte der Gesellschaft ging und das infolge des Preisrück-
 trockens der A.G. nur einen Verlust von etwa 100 000 Mark ge-
 bracht hätte, wenn die Bankzinsen nicht so riesenhaft gewachsen
 wären. Diese Zinsen beliefen sich bis Ende 1924 auf etwa 230 000 Mark
 und sollen sich jetzt, wenn die Zinsen zurückgeführt worden sind, auf
 etwa 300 000—400 000 Mark belaufen. Diese unerhörte Höhe der
 Zinsen ist dadurch entstanden, daß man nicht in Goldmark rechnete,
 sondern in Papiermark fröhlich weiter arbeitete. Jedenfalls ist jetzt
 die Sachlage so, daß das Vermögen der Firma von den Bankzinsen
 glatt getrieben worden ist. Nun hat zwar die mit dem meiste beteiligte
 Bank, die Kommunalkasse, einen Vertrag mit der Gesellschaft ge-
 schlossen, indem sie ein Pfandkapital von 30 000 Mark garantiert,
 wenn das Lager eine gewisse Summe erbringt, aber die Lagerbestände
 sind zu billig abgesetzt worden, so daß der Vertrag nicht zu
 Stande kam. Zu gleicher Zeit fast wurde der Vorstand abgesetzt, und
 bis zu der Zeit, bis ein neuer Vorstand gewählt worden war, wirt-
 schaftete ein Beamter der A.G., Seider selbst persönlich, und in
 Freuden, er erhöhte sich das Gehalt allein und verschob
 sogar einen Wagon, weswegen jetzt Strafantrag gegen ihn
 gestellt worden ist. Der neue Vorstand übernahm die überaus
 gefährlichen Kommunalkasse schnell noch 40 000 Mark Lagerbestand
 und nun ist der letzte Rest des Vermögens der A.G. verschwunden.
 Eine Viertelmillion Mark sind flucht, und wie das möglich war, soll
 eine Generalversammlung der Aktionäre untersuchen, die demnächst
 stattfinden wird.

Die Schleifischen Sägewerke scheinen den Weg allen ähnlichen Glän-
 zen und Vermögen zu gehen, den vor ihnen schon viele große Firmen
 gegangen sind und nach ihr noch viele andere Firmen gehen
 werden, wobei es nicht von dem Solan, der sich Punkt nennt. Wir
 wollen uns nichts vormachen: so, wie die Kommunalkasse, handelt
 die andere Bank auch, heuteutage sind Zinsen ganz und gar
 die fräheren Bank für hinter schwache Garanten gestellt hatten,
 die der heute noch von der Breslauer Handelskammer
 als durchaus nicht ungewöhnlich bezeichnet und damit fan-

tioniert werden. Aber daß die Kommunalkasse, die ein halbes
 offizielles Institut ist, sich zu solchen Dingen herabsetzt, ist nicht genug
 zu rügen; es ist hier daran erinnert, daß in der Presse schon einmal
 während des Sommers, die Rede davon war, wie gut die leitenden
 Herren dieser Bank zu verdienen verstanden. Und wenn wir auch
 heute noch den Standpunkt — im Gegensatz zu vielen anderen Zeit-
 ungen — vertreten, daß jenen Herren jederzeit formell durch-
 aus nichts Strafbares nachgewiesen werden können, so
 sehen wir uns in diesem Zusammenhang demnach veranlaßt, an der
 Herrn Unterabteilung beim Landgericht Breslau die Frage zu
 richten: ob das Gericht, das hartnäckig in der Bevölkerung luriert,
 recht hat, daß nämlich Aktien über die gerichtliche
 Untersuchung gegen die Kommunalkasse verschun-
 den sind??

Es ist zu wünschen, daß diese Frage recht bald offiziell beantwortet
 wird...

Die Führung des Breslauer Reichsbanners

Die Führung des Breslauer Reichsbanners will der anti-
 republikanischen Öffentlichkeit und auch ihren Anhängern be-
 weisen, daß sie nicht durchweg aus ehrenhaften
 Männern besteht. Auf unsere Zeitstellungen in voriger
 Woche, die nicht entkräftet werden können, antwortet die Füh-
 rung des hiesigen Reichsbanners mit einer niedrigen Verleum-
 dung gegen unseren Herausgeber in der „Volkswehr“. Bei
 dieser Gelegenheit werden wir, die wir seit Bestehen der Re-
 publik nichts anderes taten, als uns mit Gut und Blut
 für sie einzusetzen, als „Sensationsblätter“ bezeichnet. Wir
 wundern uns über diese Herabsetzung durch eine angeblich
 republikanische Kampfanstalt nicht im geringsten, doch
 es der oberste Führer des Reichsbanners, Herr Börling,
 doch fertig, von den besten deutschen patriotischen Wochen-
 blättern als „Revolutionärsblätter niedrigster Sorte“ zu sprechen.
 Freilich hat einer der hauptsächlichsten Führer
 des Breslauer Reichsbanners dem Herrn Börling
 einmal Begehrlichkeit und Verrat an der
 republikanischen Sache vorgeworfen, was der
 Urheber dieses Vorwurfs jedoch nicht zurückhält, als „Reichs-
 banneroffizier“ seinen Führer Börling die Hand zu drücken.
 So sehen Ehrenmänner im Reichsbanner aus.
 Darüber hinaus können wir uns ja allgemein wirklich
 als „Sensationsblätter“ greieren und uns auch mit an-
 deren Führern des hiesigen Reichsbanners be-
 schäftigen, um zu beweisen, welch Betrugsmaschine mit
 an der Spitze stehen. Wir verzichten zunächst darauf und betonen
 nur, daß uns und unseren Herausgeber von solchen Ehren-
 männern aus der Fingern geflogene Verleumdun-
 gen bis an die Fingerglieder nicht läßen, selbst wenn
 man erzählen wollte, wir hätten silberne Vögel geklopft. Die
 Führung des Breslauer Reichsbanners richtet sich von selbst.

Die mysteriösen Vorgänge bei der Emil Fache A.-G.

Zu unserem Aufsatz in voriger Nummer sieht uns der Vertreter
 des Herrn Emil Fache, Rechtsanwalt Dr. Dienhofer fol-
 gende Erklärung:

„Der von der Aktien-Minorität gewählte Aufsichtsrat hat es
 für richtig gehalten, den bisherigen Leiter und Besitzer der Aktien-
 mehrheit, Herrn Emil Fache als Vorstand abzurufen auf
 Grund der Behauptungen eines gefälschten Pro-
 kuristen der Gesellschaft, ohne auch nur Herrn Fache Gelegenheit
 zu geben, sich zu den erhobenen Beschuldigungen zu äußern. Herr
 Fache bekräftigt die ihm zur Last gelegten Verfehlungen und hat
 selbst in der letzten Generalversammlung den Antrag gestellt, den
 von der Gesellschaft gegen ihn angebrachten Rechtsgang durchzu-
 führen und zu diesem Zweck die bisher von der Verwaltung unter-
 lassene Bestellung eines besonderen Vertreters der Gesellschaft für
 diesen Prozeß nachzuboten; auf seinen Antrag hin ist sogar ein-
 stimmig ein Mitglied des bisherigen Aufsichtsrats der Gesellschaft
 als solcher Vertreter bestellt worden. Da diese Rechtsgangsprüfung
 der Gesellschaft gegen Herrn Emil Fache auch nur zum geringsten Teil
 begründet ist, wird der schwache Prozeß ergeben. Es dürfte nur
 recht und billig sein, das Ergebnis dieses Prozesses abzuwarten,
 ehe in der Öffentlichkeit so weitgehende Anschuldigungen und Ver-
 dachtungen gegen Herrn Emil Fache erhoben werden, wie dies in
 dem bezeichneten Artikel geschehen ist. Herr Fache sieht jedenfalls
 dem Ausgang des Prozesses ebenso wie dem angeklagten Straf-
 verfahren mit Ruhe entgegen.“

Da wir von uns aus nicht feststellen können, wer von den beiden
 Parteien recht hat, überlassen wir die Klärung der Vorgänge bei der
 Emil Fache A.-G. den Gerichten; nach Beendigung des prozessualen
 Verfahrens werden wir auf die Angelegenheit zurückkommen.

Zum Fall Paula Heimann Offenbarungseid

Die Schuldenaffäre der bekannten Tennismeisterin hat eine
 etwas groteske Wendung erfahren. Wie uns mitgeteilt wird,
 hat eine Breslauer Firma, wohl in der Hoffnung, daß
 Fräulein Heimann in ihre Ehe mit Baron R. viel Güter mit-
 gebracht hat und diese verheimlicht, die Baronin zum Offen-
 barungseid laden lassen. Frau Baronin R. hat dieser
 Ladung Folge geleistet und ist auf dem Amtsgericht erschienen.
 Freilich nicht mit dem Tennisschläger in der Hand, vielmehr
 wäre der als Luxus gleich daherkommen worden. Der Eid er-
 brachte für den Gläubiger wenig Erfreuliches. Wie man ver-
 nehmen konnte, besitzt die Schuldeninhaberin neben einigen unperfek-
 ten Sachen u. a. auch ein wertvolles lehreres Portemonnaie
 und solchen Schmud. Tatsache ist jedenfalls, daß die Schul-
 denin zurzeit befalls ist im Sinne des BGB.

Der Zwist zwischen Vater und Tochter basiert übrigens auch
 in der Ehe, und zwar aus religiösen Gründen. Bekanntlich
 ist Herr Baronier Heimann ein sehr frommer Katholik. Es ist
 aber trotzdem peinlich, daß der Öffentlichkeit das Schauspiel
 dieses Zwistes geboten wird. In Kürze stehen auch vor den
 Breslauer Gerichten einige Termine in der Angelegenheit an,
 wobei sicher nicht vernieden wird, gewisse schmutzige Wälder zu
 wälzen, was natürlich beauerlich ist, schon wegen des An-
 sehens, das die Familie Heimann hier genießt. Vielleicht findet
 sich doch ein Ausweg.

Von der Schleifischen Fundbank. Laut Beschluß des Aufsicht-
 rats der Schleifischen Fundbank A.-G., Breslau, wurde der Schrift-
 steller Fritz Walthar Bischoff zum hauptberuflichen Leiter der
 Schleifischen Fundbank berufen, nachdem er dieses Amt bereits
 drei Monate vorläufig innehatte. Wozu noch zu erwähnen ist, daß
 dieser Beschluß einen Erfolg der „Freien Meinung“ darstellt.

Keine Filialen Ecke Promenade

Die Tischfische Sumpfhunde

Al.-G. Lenzblau

fundat ab 15. Dezember 1925 mit dem

10 Kr.-W. Großfundus

Lenzblau-Gesellschaft

aus Molln 418

Frieberg

T. Nr. 3349

Bonbonnière

Sonntag

4 bis 6 Uhr:
Frei-Konzert.

Ab 6 Uhr:
TANZ

Eintritt 20 Pfg.

Musik: I. Schies. Tanzorchesterle. Leitung: Kapellmstr. P. Häusler

Von 10 bis 11 Uhr abends Tanzmusikübertragung der
Bonbonnièrenkapelle in den Rundfunk

Ab 6 Uhr (Eintritt 4 Uhr:
sowie led. Dienst- u. Donnerstag.

Der bekannte

Bonbonnièren-Betrieb

mit Tanz u. Darbiet. erst. Künstler

Erhöhte Eintrittspreise

FÜR DEN HERRN!

Ungewöhnlich billige Preise
für nur gute Qualitäten!

Winter-Ulster 68.—, 56.—, 48.—, 36.— **26⁰⁰**

Winter-Paletots, schwarz und marengo 68.—, 54.—, 45.— **39⁰⁰**

Rock-Paletots 98.—, 85.—, 68.— **49⁰⁰**

Sacco-Anzüge, mittel-u. dunkelfarb. 60.—, 54.—, 49.—, 39.— **26⁵⁰**

Smoking- und Tanz-Anzüge 125.—, 98.— **78⁰⁰**

Sport- und Gehpelze, elegante Bezüge,
beste Qualitäten 345.—, 295.—, 245.—, 195.— **175⁰⁰**

Sonntag, 20. Dezember

von 1½ bis 6 Uhr geöffnet

Rudolf Petersdorff

Breslau, Obblauer Straße 8

Breslauer Konzerthaus
Sonntag
Populäres Konzert
des

Schlesischen Landesorchesters

Leitung W. Mundry

Restaurationsbetrieb

Beginn 5 Uhr Ende 10 Uhr

Eintritt 75 Pf. einschl. Garderobengeb.



Der
gute
**Hennig-
Crème**

Vielfach
prämiert

Überall erhältlich.

Wer

sich für die Weihnachtstage sichern

will

bestimmt einen fetten, wohlschmeckenden

Edel-

Karpfen

zu haben, dem empfehlen wir schon jetzt, wie im
Vorjahre seine Bestellung zu machen. Es handelt
sich um die feinste Qualität Karpfen aus den
dafür berühmten Zinnober-Teichen des
Herrn Grafen Sauma-Jeltsch.

Bei Vorbestellung garantieren für reinsten,
wohlschmeckenden Fisch in gewünschter Größe.

Der Preis dafür wird **billigst**
gestellt. Billigere ausländische Ware führen wir
nicht, da nicht diese Qualität. Sichern Sie sich
bitte **somit**.



Breslauer

Fischhallen

Schmedebücke 59, linke Seite vom Ring
Neue Schweidn. Str. 10, linke Seite von Gartenstr.
Telephon Ohle 4472, 4484, Stephan 34 473.

Beachten

Sie unsere

Interenten!

Echte Dresdner Stollen

von nur erstklassiger Naturbutter hergestellt
zu haben in den Konditoreien und Bestellschäften

Wilk. Brandt'sche Erben

Breslau, Gartenstraße 56

Tel. Ring 2782; Ohle 7348

Hundert & Appelt

Breslau, Königspl. 7

Tel. Ring 1062; Ohle 4841

Inhaber: **Eugen Schmidt**

Man prüfe und bleibe beim Besten. Das sind meine
berühmten **Dresdner Stollen**

Eine Delikatesse für den Weihnachtstisch.
Ab heute in allen Größen zu haben. Eine Kostprobe zum Son-
ntag und zum Fest nicht zu „spät“ bestellen, möchte ich allen
meinen werten Kunden empfehlen.

Bestellungen nach außerhalb werden sorgfältig ausgeführt.
Bitte Preisliste einfordern.

Zu den bevorstehenden
feiertagen
bringen wir unsere
Qualitätsfabrikate in
empfehlende Erinnerung

Wurst- und
Fleischfabrik

Hauschild & Neß

Breslau

Dorwerkstraße 24